



BIRGIT NÜBEL

**Knigge und seine Tochter Philippine
oder Über den Umgang mit Frauenzimmern**

Vorblatt

Publikation

Erstpublikation: Adolph Freiherr Knigge. Neue Studien. Hrsg. v. Harro Zimmermann. Bremen: Edition Temmen 1998, S. 58-66.

Neupublikation im Goethezeitportal

Vorlage: Datei des Autors

URL: <http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/knigge/nuebel_tochter.pdf>

Eingestellt am 26.01.2004, Update 31.05.2004

Autor

PD Dr. Birgit Nübel

Universität Kassel

FB 09: Germanistik

34109 Kassel

Emailadresse: <nuebel@uni-kassel.de>

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben:

Birgit Nübel: Knigge und seine Tochter Philippine oder Über den Umgang mit Frauenzimmern (31.05.2004). In: Goethezeitportal. URL:

<http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/knigge/nuebel_tochter.pdf>

(Datum Ihres letzten Besuches)

BIRGIT NÜBEL

Knigge und seine Tochter Philippine oder Über den Umgang mit Frauenzimmern

I.

"[...] daß man, wenn man ein Frauenzimmer führt, um sie nicht zu stoßen, mit ihr gleichen Schritt halten und mit demselben Fuße, wie sie, antreten, ihr auch zuweilen seine linke Hand reichen müsse, wenn sie an der rechten Seite nicht so bequem gehn würde; daß man auf steilen Treppen im Hinuntersteigen die Frauenzimmer vorausgehn, im Hinaufsteigen aber sie folgen lassen müsse"¹ -

diese "und dergleichen Regeln mehr zu geben, dazu ist hier nicht der Ort".² Diese einschränkenden Bemerkungen finden sich im ersten Kapitel, den "Allgemeinen Bemerkungen und Vorschriften über den Umgang mit Menschen". Knigge liefert in seinem moralphilosophischen Hauptwerk weder ein "vollkommenes System der Moral"³ noch etwa eine Philosophie des Geschlechterverhältnisses. Daß der Mann der Frau nicht treppab vorangehen dürfe, ist eine Frage der "Contenance", d.i. der "Haltung und Harmonie im äussern Betragen",⁴ die "Leuten von gewissen Stande und einer nicht ganz gemeinen Erziehung [...] in der ersten Jugend schon eingepägt worden" ist.⁵

Adressat des Umgangsbuches ist - so das Postulat des Autors - der männliche Leser. Frauenzimmern aber gibt er die Empfehlung, sich untereinander "die besten Lehren über ihr Betragen im gesellschaftlichen Leben" zu erteilen;⁶ selbst die Männer erhielten den letzten Schliff erst durch den Umgang mit

¹ Adolph Freiherr Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (1. Aufl. 1788; 5. Aufl. 1796). In: Sämtliche Werke in 24 Bänden. [Photomechanischer Nachdruck der Erstausgabe], hrsg. v. Paul Raabe [u.a.], München [u.a.] 1992f., Bd. 10, S. 108; wird im folgenden als Knigge: Sämtliche Werke zitiert und als SW abgekürzt und mit der Angabe von Band- und Seitenzahl in eckige Klammern gesetzt; soweit möglich wird die durchgehende Paginierung des Reprints angegeben; hier: [SW,10,108].

² Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,111].

³ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,305].

⁴ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,105].

⁵ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,111].

⁶ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,141].

"Weibern besserer Art".⁷ Der Wissensvorsprung der Frauen bedeutet hier allerdings keinen Gewinn an Macht: Denn Frauenzimmer haben, so Knigge,

"in ihrem Umgange in der That Rücksichten zu nehmen, die bey uns gänzlich wegfallen. Sie hängen viel mehr vom äussern Rufe ab [...]. Ihre Existenz schränkt sich ein auf den häuslichen Circel, da hingegen des Mannes Lage ihn eigentlich fester an den Staat, an die große bürgerliche Gesellschaft knüpft [...]."⁸

II.

"Was Du bis itzt gelernt hast, das ist, wenn ich's sagen darf, mein Werk, weil ich Dich zum Fleisse angehalten habe."⁹ Mit diesen Worten wendet sich Adolph Freiherr Knigge an seine vierzehnjährige Tochter Philippine zu einer Zeit, als diese sich mit Franziska Zollikoffer, einer Pfliegerin Knigges, in Detmold in Pension befand: "Zum erstenmal in Deinem Leben bist Du nun auf längere Zeit von Deinem Vater getrennt. Ich meine immer, ich hätte Dir noch tausend Dinge zu sagen, Dich noch um so vieles zu bitten, Dir noch so Manches an das Herz zu legen".¹⁰ So beginnt am 18. Juni 1789 ein einjähriger Briefwechsel, der nur noch in Teilen vorhanden ist, und in dem immer nur einer spricht - der Vater. Die Briefe der Tochter aber sowie das von ihr zu dieser Zeit geführte Tagebuch gelten bislang - wie ein Großteil des Kniggeschen Nachlasses selbst - als verloren. Die insgesamt dreißig, zum Teil in französischer Sprache, erhaltenen Briefe und Billette gewähren uns Einblicke in ein selbst für das Jahrhundert der Entdeckung des Kindes bzw. der Kindheit als eigenständige Lebensphase - wohl außergewöhnliches Vater-Tochter-Verhältnis. Es sind Dokumente einer väterlichen Erziehungsanstrengung, deren Objekt, die Tochter Philippine, zugleich Gegenstand eines Diskurses über die Bildung des weiblichen Geschlechtes wird.

"Wie ist es anzufangen, einmal allgemeine Grundsätze zur Erziehung festzusetzen?", so lautet die Ausgangsfrage des pädagogischen Ratgebers in Knigges "Briefen über Erziehung" (1784-85).¹¹ Empfohlen wird zunächst - neben Lessings "Erziehung des Menschengeschlechts" - die Lektüre von

⁷ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,349].

⁸ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,127f.].

⁹ Knigge: Brief an Philippine 18.6.1789; ich danke Wolfgang Fenner und Michael Rüppel, die mir ihre Transkriptionen der Briefe Knigges an seine Tochter, die sich zum größten Teil im Kestner-Museum Hannover befinden, zur Verfügung gestellt haben.

¹⁰ Knigge: Brief an Philippine 18.6.1789.

¹¹ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,35].

"Rousseau's Emil". In Abgrenzung zu der literarischen Vorlage und dem dort propagierten negativen Erziehungsideal stellt Knigge jedoch ein Konzept relativer Erziehung vor: "diejenige Erziehung ist daher jetzt die vollkommenste, welche die Menschen in den Stand setzt, auf ihr Zeitalter zum Guten zu wirken, und in dem jetzigen Zustande der Welt glücklich zu seyn".¹²

Doch gilt dieses Idealbild der Kniggeschen Émile-Version auch für den komplementären Part der Sophie? - "Selten kömmt ein Weib in die Lage, selbstständig handeln zu dürfen", erfahren wir. Ihre Bestimmung ist, "der Natur gemäß, sich von einem Oberhaupte lenken zu lassen, und ihrer Freyheit entsagen zu müssen".¹³ Weder Mündigkeit noch Freiheit von Vorurteilen, weder Mut zu eigenem Denken noch Selbständigkeit des Handelns sind im "weitläufige[n] Glaubensbekenntniß über weibliche Vollkommenheit" der Amtsrätin Homann aus dem ersten Teil des "Mildenburg"-Romans (1789) zu entdecken.¹⁴ Der Tugendkatalog enthält vielmehr: "Sittsamkeit, Einfalt und Wahrheit, Duldung, Bescheidenheit, Sanftmuth, Nachgiebigkeit, Reinlichkeit, Ordnung, Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit".¹⁵ Im "Journal aus Urfstädt" gibt Herr von Hohenau auf die Frage des jungen Herrn Müller, warum er "bey Erziehung der Knaben mehr auf Gründung einer Selbstständigkeit und Festigung des Characters, bey Mädgen hingegen darauf arbeite, sie geschmeidiger, abhängiger von der Meinung anderer Leute zu machen", den Grund an, daß sich das Mädchen "weder eine Lebensart, noch einen Gatten nach seiner Neigung wählen" dürfe; ist "ihr Character nicht geschmeidig" genug, um sich an den möglicherweise ungeliebten Ehemann anzupassen, so mache sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihren Mann unglücklich.¹⁶ Die Fähigkeit, selbst unter den mißlichsten Umständen glücklich zu sein oder doch zumindest eine Art von negativem Glückszustand¹⁷ zu erreichen, hat Knigge auch in seinen "Briefen über Erziehung" als weibliches Erziehungsideal propagiert:

¹² Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,36f.]; vgl. auch Knigge: "Ueber die neueren Erziehungs-Methoden" (1788): "[...] und diejenige Erziehung ist also gewiß die beste, die solche Menschen bildet, welche nützliche und glückliche Bürger für die gegenwärtigen und wahrscheinlich zu erwartenden folgenden Zeiten werden müssen." [SW,21,115].

¹³ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,52].

¹⁴ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg (1789-90) [SW,5,294].

¹⁵ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg (1789-90) [SW,5,274f.].

¹⁶ Knigge: Journal aus Urfstädt (1785-86) [SW,17,550f.].

¹⁷ Vgl. hierzu das Kapitel "Über den Umgang mit Eheleuten" in Knigge: "Ueber den Umgang mit Menschen" (5. Aufl. 1796): "[...] - so kann man denn doch wenigstens negativ so ziemlich glücklich seyn [...]" [SW,10,323].

"Eine Frau ist oft in dem Fall, ihren Umgang nach dem Willen ihres Mannes, oder nach dessen Bedürfnissen un Verhältnissen einrichten zu müssen. Damit nun diese Aufopferung ihr einst nicht zu theuer zu stehen komme; so gewöhne man die Tochter frühzeitig, alle Arten von Menschen dulden und ertragen zu können".¹⁸

Oberstes Prinzip der Mädchenerziehung sei es, so Knigge, den "äussern Ruf" der Sittsamkeit und Tugend zu wahren.¹⁹ Nicht nur das Tugendhaft-*Sein*, sondern immer wieder und vor allem auch der tugendhafte *Schein* wird eingefordert:

"Ich wenigstens gestehe es offenherzig, ich habe noch nie von einer ganz tugendhaften und klugen Frau etwas ihrem Rufe Nachtheiliges sagen gehört, und immer war, bei genauerer Beleuchtung, das Frauenzimmer daran Schuld, wenn ein übles Gerücht von ihr herumgieng".²⁰

Moralisch betrachtet sei ein "ausschweifender Mann" zwar "eben so tadelnswerth, als ein liederliches Weib"²¹ - in "Ueber den Umgang mit Menschen" räumt Knigge sogar ein, "die Fälle der Untreue wären häufiger bei Männern als bey Weibern, würden nur nicht so bekannt, machten weniger Aufsehn"²² - doch die Folgen sind eben nicht dieselben. "Auf der Keuschheit der Weiber beruht", so schreibt im "Journal aus Urfstädt" der Herr von Hohenau an den jungen Herrn Müller,

"nicht nur der Seelenfrieden des Mannes, der Hausfrieden, das Glück der Familie, sondern auch das Recht und die Sicherheit des Eigenthums, die Zuneigung des Vaters zu seinen Kindern, und die Ruhe einer ganzen Generation."²³

¹⁸ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,61].

¹⁹ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg (1789-90) [SW,5,259].

²⁰ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,53]. Vgl. auch die Amtsrätin Homann in der "Geschichte des armen Herrn von Mildenburg" (1789-90): "Ich habe, so lange ich denke, noch nicht erlebt, daß ein tugendhaftes Weib, das auf keine Weise durch unvorsichtige Schritte Gelegenheit zur Verläumdung gegeben hätte, der Gegenstand übler Nachreden gewesen wäre." [SW,5,259]; vgl. auch Knigge: "Journal aus Urfstädt" (1785-86): "Auch trägt dieser äussere Ruf selten, und ich habe noch nie erlebt, daß man zweydeutig von einer Frau geredet hätte, die vollkommen rein, grade, vorsichtig, einfach, häuslich, ohne sich in fremde Händel, ausser ihrem Hause, zu mischen, handelte." [SW,17,553] etc.

²¹ Knigge: Journal aus Urfstädt (1785-86) [SW,17,552].

²² Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,343]. Vgl. auch ebd.: "Uebrigens bleibt es doch immer gewaltig hart, daß wir Männer uns so leicht alle Arten von Ausschweifungen erlauben, den Weibern aber, die von Jugend auf durch uns zur Sünde gereizt werden, keinen Fehltritt verzeyhn wollen, obgleich freylich für die bürgerliche Verfassung diese größere Strenge gegen das schwächere Geschlecht sehr heilsam ist." [SW,10,370].

²³ Knigge: Journal aus Urfstädt (1785-86) [SW,17,552].

Doch Knigge sowie seine briefeschreibenden Protagonisten bekämpfen nicht nur weibliche Unsittlichkeit, auch der weibliche Bildungsanspruch bedroht die häusliche Idylle, die in den Romanen und Erziehungsdiskursen als Utopie ohne weiblichen Glücksanspruch gezeichnet wird:²⁴

"Männliche Freyheit im Denken entscheidet Glück der Welt; weibliche Selbstständigkeit artet fast immer in fantastische Grille aus. Gegen alle Epoche machende, gelehrte, philosophische Weiber soll man billig eifern. Es ist nicht die Bestimmung des Geschlechts, es macht sie gleichgültig gegen das, was wirklich ihre Bestimmung ist, ihnen aber alsdann zu klein vorkömmt, zieht Vernachlässigung der mütterlichen und ehelichen Pflichten, und Zerüttung des Hauswesens nach sich".²⁵

Knigges eigene Position jedoch scheint moderater gewesen zu sein als die seiner fiktiven Hohenau-Gestalt.²⁶ In seinem gegen die neuen Erziehungsmethoden zur Bildung des weiblichen Geschlechtes gerichteten Pamphlet, das 1788 in dem "Jahrbuch der Menschheit" erschien und für einigen Wirbel sorgte,²⁷ versucht er eine mittlere Position zwischen den Fronten des Geschlechterkampfes zu behaupten: Gegen die einen wendet er ein, daß es bereits

²⁴ Das ideale Erziehungssystem, daß Knigge in "Benjamin Noldmann's Geschichte der Aufklärung in Abyssinien" (1791) entworfen hat, sieht vom 10. bis 15. Lebensjahr gesonderte Schulen - oder fakultativ Hauslehrer mit externen Prüfungen - für Jungen und Mädchen vor, wobei in den Mädchenschulen "die Anweisung zu aller Art weiblichen häuslichen Handarbeit als der Hauptgegenstand betrachtet" wird. Nach dem 15. Lebensjahr aber sollen die Mädchen "als Gehülffinnen bey ihren Müttern oder Verwandten oder andern guten Leuten" bleiben, "bis sie Gelegenheit finden, sich zu verheirathen" [SW,14,212]; für alle häßlichen Frauen, die sich nicht verheiraten lassen, ist für Unterkunft in öffentlichen Arbeitshäusern gesorgt [SW,14,B226].

²⁵ Knigge: Journal aus Urfstätt (1785-86) [SW,17,553f.]. Vgl. hierzu auch Knigges polemisches "Bild" vom Hauswesen der gelehrten Weiber in "Ueber den Umgang mit Menschen" (5. Aufl. 1796): "Es geht alles verkehrt, im Hause; Die Speisen kommen kalt oder angebrannt auf den Tisch; es werden Schulden auf Schulden gehäuft; Der arme Mann muß mit durchlöchernten Strümpfen einherwandeln; Wenn er nach häuslichen Freuden seufzt, unterhält ihn die gelehrte Frau mit Journals-Nachrichten, oder rennt ihm mit einem Musen-Almanach entgegen, in welchem ihre platten Verse stehen [...]" [SW,10,122].

²⁶ Vgl. hierzu auch die von Hohenau propagierte Verbindung von Zeitökonomie und Körperdisziplin in seinen Briefen "Über Erziehung" im "Journal aus Urfstätt" (1785-86): damit seine Kinder nicht "Essen, Verdauen und Ausleeren [...] zum Mittelpuncte ihrer Existenz machen" [SW,17,21] werden sie daran gehindert, "diese viehischen Geschäfte als ihre angenehmste Erholung zu betrachten": "Wir, in unserm Hause, sitzen des Mittags dreyviertel Stunden, Abends aber eine halbe Stunde am Tische, und das ist lange genug. Meine Kinder dürfen nicht jeden Augenblick, sondern nur zweymal des Tages auf den Abtritt gehn, und da ich verlange, daß sie dies nicht eher thun dürfen, als bis sie die Nothwendigkeit dazu fühlen; so gestatte ich ihnen nicht mehr als fünf Minuten jedesmal zu diesem unangenehmen Geschäfte" [SW,17,284-287].

²⁷ Zum Streit zwischen Knigge, Joachim Heinrich Campe und Christian Trapp vgl. [SW, 24, 192ff.].

zu spät sei, um "das andere Geschlecht an das Spinnrad und den Küchen-Heerd" zurückzuweisen.²⁸ Aber auch die neueren Pädagogen seien nicht zeitgemäß, wenn sie gegen alles Lesen eiferten und verlangten, "die Mädchen sollen wieder zu den Sitten ihrer Großmütter zurückkehren":²⁹

"Das arme Mädchen wird entweder, durch die glänzenden Aussenseiten ihrer Gespielinnen verdunkelt, von keinem feinen Manne zur Gattin gewählt werden [...]. Sie wird ihm Langeweile machen, in Vergleichung mit andern Frauenzimmern, deren gebildeter Verstand, deren angenehme Talente ihn, wider Willen, an sich ziehen. [...] Kurz! sie wird nicht glücklich seyn und ihren Gatten nicht glücklich machen."³⁰

Dem klugen Hausvater aber, der "mit dem Zeitalter in Cultur und Aufklärung [!]" fortrückt,³¹ bleibt nur dafür zu sorgen, daß er seine Tochter "mit weiser Auswahl, mit Vernunft und Ueberlegung" zur Lektüre anhalte und daß diese "über diesem Kram die häuslichen Geschäfte und Handarbeiten" nicht vernachlässige.³²

Die "erste Regel" der Mädchenerziehung aber lautet: "Gewöhnt sie an Nachgiebigkeit, Sanftmuth, Unterwürfigkeit, ja! bis auf die Gehehrden und den Ton der Stimme, müsse alles an ihnen den weiblichen Charakter verrathen".³³ Knigge wendet sich damit unmißverständlich gegen jegliche Form des Geschlechtertausches. Denn in einem Haushalt, in welchem der Mann, "wenn Freunde eingeladen sind, die Capaunen braten, Cremen machen, und die Töchter ankleiden helfen muß"³⁴ und "über die wichtigsten, geheimsten Angelegenheiten erst Instructionen bey dem Bratenwender holen muß",³⁵ herrsche Verwirrung. Auch in seinen "Briefen über Erziehung" hatte sich Knigge gegen die Übernahme der Mädchenerziehung durch das männliche Geschlecht, sei es nun in Theorie oder Praxis, ausgesprochen:

²⁸ Knigge: Ueber die neueren Erziehungs-Methoden" (1788) [SW,21,122].

²⁹ Knigge: Ueber die neueren Erziehungs-Methoden" (1788) [SW,21,123].

³⁰ Knigge: Ueber die neueren Erziehungs-Methoden" (1788) [SW,21,124].

³¹ Knigge: Briefe über die neuere Erziehungsart (1788) [SW,21,87].

³² Knigge: Ueber die neueren Erziehungs-Methoden" [SW,21,123].

³³ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,57].

³⁴ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,310]

³⁵ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,319]. Vgl. hierzu auch die "Briefe über Erziehung" (1784-85): "Ich habe die Heldenweiber nie leiden können. Jedes Geschlecht hat seine eigenthümlichen Vorzüge und Fehler, die mit seiner Bestimmung im Verhältnisse stehen, und so wie ich noch immer gefunden habe, daß in einem Haushalte die Sachen schief gehn, wenn der Mann sich um Küche und Wäsche bekümmert; so habe ich auch bemerkt, daß es in einer Familie besser um die innere Ruhe und äussere Würde aussteht, wenn ein Mann von mittelmäßigem Verstande sie reagiert, als wenn die klügste Frau in seine Rechte greift." [SW,16,57f.]

"[...] weil überhaupt ein Mann sich gar nicht anmaßen soll, über Frauenzimmererziehung zu raisonnieren, und noch weniger, sich damit abzugeben. Sehen Sie, mein Theurer! ich bin so fest von diesem Satz überzeugt, daß ich fast lieber ein weibliches Geschöpf sehen mag, daß unter den Händen der Mutter, Tante und Großmutter verwahrloset, als ein Mädchen, das ganz allein von einem Manne gebildet worden ist. Es liegt etwas im Wesen dieses feinern Geschlechts, das nicht durch männliche Vorsicht und Wartung entwickelt werden kann, sondern durch sympathetische Einwirkung der homogenen Theile zu seiner Vollkommenheit gebracht werden muß. Dies Etwas wird, wenn es in Männerhände fällt, entweder zu früh reif, oder gar verderbt, verkünstelt".³⁶

Der Mann, erfahren wir, ist nicht geeignet, seine Tochter zu erziehen und die Frau erst recht nicht, über Erziehung zu theoretisieren. Knigge aber tut beides: er erzieht seine Tochter selbst und er läßt Frauen - so die Amtsrätin Homann aus dem "Mildenburg"-Roman in ihrem "weitläufige[n] Glaubensbekenntniß über weibliche Vollkommenheit"³⁷ über Fragen der Mädchenerziehung räsionieren. Aber auch diese ist der Ansicht, "es taugt nicht, wenn junge Frauenzimmer von Männern erzogen werden". Statt "einem jungen Mädchen männliche Tugenden und männliche Aufklärung" zu "inoculieren", sollen diese vielmehr von ihresgleichen schon früh in jenen "esprit de bagatelle" eingeübt werden, der zum Ertragen der kleinen Arbeiten in Haus und Küche unerlässlich ist.³⁸

Andererseits habe der "Umgang mit Kindern", so wiederum Knigge in seinem Umgangsbuch,

"für einen verständigen Mann unendlich viel Interesse. Hier sieht er das Buch der Natur in unverfälschter Ausgabe aufgeschlagen. Er sieht den wahren, einfachen Grundtext [...]. Kurz! wer Menschen studieren will, der versäume nicht, sich unter Kinder zu mischen!"³⁹

Das Kind wird dem praktischen Aufklärer und Menschenbildner zum Studienobjekt, dessen Herz lesbar:

"Was kann hingegen entzückender seyn, als der Anblick eines geliebten Vaters, mitten unter seinen erwachsenen Kindern, die nach seinem wei-

³⁶ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,56].

³⁷ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg (1789-90) [SW,5,294].

³⁸ Knigge: Geschichte des armen Herrn von Mildenburg (1789-90) [SW,5,166].

³⁹ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,266f.]; das Zitat ist stark gekürzt.

sen und freundlichen Umgange sich sehnen, keinen Gedanken ihres Herzens verbergen vor ihm [...]"⁴⁰

Die patriarchalische Idylle lebt nicht nur in Knigges pädagogischen Schriften und Romanen. Im "Journal aus Urfstätt" (1785-86) berichtet ein gewisser A*** in einem redaktionell gekürzten Leserbrief von seinen hausväterlichen Rechten und Pflichten:

"Sie wissen, daß ich [...] meine sämtlichen Domestiken mir selbst erziehe, arme Knaben und Mädchen zu mir nehme, diese als meine eigene Kinder halte und unterrichte [...]. Ich mag niemand in meinem häuslichen Cirkel um mich sehn, der mir nicht anhängt, der mir gleichgültig ist. Mein junges Volk aber liebt und fürchtet mich, als seinen Vater, ist treu und anhänglich an mich und die Meinigen, eröffnet mir sein Herz [...]"⁴¹

Diese fingierten Erziehungspraktiken lassen auf eine lebensweltliche Vorlage schließen. Und so ist aus einem Brief vom 8. März 1788 an den Herausgeber der "Allgemeinen Deutschen Bibliothek", Friedrich Nicolai, näheres über die familiären Umstände im Hause Knigge zu erfahren:

"Mein Kind wuchs heran. Ich fieng an, es zu unterrichten; Ich nahm noch weitere Kinder armer Leute zu mir, schafte alle erwachsene Domestiken ab, erzog mir meine Hausgenossen selbst (Noch jetzt unterweise ich 7 Kinder) - Zuweilen gelang es, zuweilen nicht. Immer aber erschien es mir als eine edle, gute Beschäftigung."⁴²

Knigge hatte sich im Frühjahr 1775 nach seiner Demission aus den Kasseler Diensten mit seiner Familie, seiner Ehefrau Henriette, einer Hofdame der zweiten Gemahlin von Landgraf Friedrich II., und seiner kleinen, am 25. November 1774 in Kassel geborenen Tochter, die nach der Landgräfin Philippine Auguste Amalie benannt worden ist, in Nentershausen auf das Gut seiner Schwiegermutter zurückgezogen. Die Familie Knigge hielt sich auch in den folgenden Jahren, vor allem wohl zur Überbrückung der kalten Wintermonate, immer wieder in Nentershausen auf. In Seybolds "Magazin für Frauenzimmer" erschien 1785 das "Lied eines zehnjährigen Mädchens" von Philippine Knigge aus "N====1785":

⁴⁰ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,276].

⁴¹ Knigge: Journal aus Urfstätt (1785-86) [SW,17,655f.]; das Zitat ist stark gekürzt.

⁴² Brief Knigge an Nicolai vom 8.3.1788; zit. nach: Adolph Freiherr Knigge: Ausgewählte Werke in 10 Bde., hrsg. v. Wolfgang Fenner, Bd. 10, S. 51.

"Ich bin vergnügt und herzlich froh -
Gieng's doch nur allen Menschen so!
Noch kümmert nichts mich sehr.
Wenn mich mein Vater zärtlich herzt;
Wenn meine Mutter mit mir scherzt;
So brauch' ich sonst nichts mehr.
Solang' ich fromm und fleissig bin,
Geht mir die Zeit so fröhlich hin,
Wie man's kaum glauben kann;
und werd' ich einstens hübsch und groß;
Dann giebt das Schicksal, mir zum Loos,
Auch einen guten Mann,
Der bieder, wie mein Vater, ist,
Und seine Pflichten nicht vergißt,
Und mich so herzlich liebt,
Wie Er die Mutter - dann verstreicht,
Das bischen Leben süß und leicht,
Zufrieden, ohngetrübt."⁴³

Es ist anzunehmen, daß Knigge, der weiterhin sowohl von höfischer Konversation wie Bestallung ausgeschlossen blieb und seit einigen Jahren zum standesmäßigen "Brod"-Erwerb⁴⁴ "Gespräch[e] mit der Leserwelt"⁴⁵ führte, zu diesem Zeitpunkt längst die Erziehung seiner Tochter in seine Hände genommen und auch den kleinen Liedtext redigiert hat. Schließlich wird er drei Jahre später in seiner Deklamation gegen die "Neopädagogen",⁴⁶ die er im "Jahrbuch für die Menschheit" veröffentlicht, den Philanthropen vorwerfen, daß diese die Briefe, "welche die Zöglinge aus den Erziehungs-Instituten an ihre Eltern schreiben", unverbessert ließen.⁴⁷ Knigge, der sich in seinem Umgangsbuch in Rousseauistischer Manier dagegen ausspricht, daß Eltern die Bildung ihrer

⁴³ Magazin für Frauenzimmer, 1. Bd., 1. St. (1785), S. 168; zit. nach: Ernst August Freiherr Knigge: Knigges Werke. Eine Bibliographie der gedruckten Schriften, Kompositionen und Briefe Adolphs, Freyherrn Knigge und seiner Tochter Philippine von Reden, geb. Freiin Knigge, Göttingen 1996, S. 475.

⁴⁴ Vgl. Knigges Brief an Geheimrat Christian Ludwig August von Arnswaldt vom 5.10.1789: "Ich habe bis itzt für Geld Bücher geschrieben, um als ein ehrlicher Mann irgend standesmäßig mich und d. Meinigen zu ernähren. Ich habe nicht aus elender Autor-Sucht, sondern mit Unlust, ums Brod, geschrieben; zit. nach: "Ob Baron Knigge auch wirklich todt ist?" Eine Ausstellung zum 225. Geburtstag des Adolph Freiherrn Knigge. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, hrsg. v. Ernst-Otto Fehn, Paul Raabe und Claus Ritterhoff, Wolfenbüttel 1977, S. 33.

⁴⁵ Knigge: Ueber Schriftsteller und Schriftstellerey (1793) [SW,19,C95].

⁴⁶ Knigge: Briefe über die neuere Erziehungsart (1788) [SW,21,82].

⁴⁷ Knigge: Ueber die neueren Erziehungs-Methoden" (1788) [SW,21,111].

Söhne und Töchter "Miethlingen" überlassen⁴⁸ und der auch in seinen "Briefen über Erziehung" forderte, daß "wer Kinder erziehen will, darauf Verzicht thun [müsse], irgend etwas Anderes nebenher zu treiben",⁴⁹ hat sich seit Philippine dem Säuglingsalter entwachsen war, - neben der Schriftstellerei, versteht sich - ganz der Erziehung seiner Tochter gewidmet und diese zusammen mit anderen Pflegekindern unterrichtet.⁵⁰

III.

Haben wir uns bislang vor allem mit den Zielen und Inhalten der Kniggeschen Erziehungskonzeption beschäftigt, so soll versucht werden, aus dem Briefwechsel zwischen Knigge und seiner Tochter Philippine Aufschlüsse über seine Erziehungsmethoden und -praktiken zu gewinnen. Der Briefwechsel zwischen Knigge und Philippine fällt nicht nur in eine politisch bewegte Zeit, die aus dem sehr persönlichen Austausch weitgehend ausgeklammert bleibt. Mit einer Ausnahme - als Knigge seiner Tochter am 15. Juli 1790 aus Hamburg vom "Freiheitsfest zu Ehren der französischen Revolution"⁵¹ berichtet. Die Revolutionen, die hier erschüttern und "fast alle Besinnung"⁵² verlieren lassen, sind eher privater Natur. Es sind die Liaisons dangereuses des armen Baron, wobei nicht immer ganz klar wird, wer nun Aktant und wer bloßer Beobachter in einem Familiendrama ist, das kaum weniger Szenen von Untreue, Verdäch-

⁴⁸ Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,275]; vgl. Knigge: Journal aus Urfstätt (1785-86) [SW,17,288] etc.

⁴⁹ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,155].

⁵⁰ Vgl. Brief Knigge an Friedrich Nicolai vom 3.3.1787: "Uebrigens werde ich dort [in Hannover, B.N.] eben so häuslich und einfach als bisher leben, das heisst: acht Stunden des Tages dem Unterricht meiner Kinder widmen. (Mein ganzer Haushalt besteht, ausser meiner Frau und Tochter, aus 6 angenommenen Kindern und ich habe eigentlich gar keine Domestiken) Häusliche Freuden, Music und Lectur füllen den Rest des Tages aus. Meine Tochter versüßt mir jede Bitterkeit des Lebens, die überhaupt geringe seyn würde, wenn ich gesund wäre. Die andern Kinder gerathen auch gut, und wenn ich mitten unter ihnen sitze, den Einen in der Mathematik, den Andern im Buchstabieren [...], den dritten im Generalbaß u.s.f. unterrichte; so steigt keine Klage in mir auf."; zit. nach: Ausgewählte Werke, Bd. 10, S. 47; Die Erhaltung und Pflege aber des "kleine[n] unappetitliche[n]" und "ekelhaften Geschöpfs" wird er wohl Henriette überlassen haben, denn - so schreibt Franz von Weckel an den Herrn von Hohenau im "Roman meines Lebens" (1781-83) - "Nichts ist unangenehmer, als die Wartung eines Kindes im ersten Jahre" [SW,1,433]; vgl. auch Knigge: Ueber den Umgang mit Menschen (5. Aufl. 1796) [SW,10,278].

⁵¹ Knigge: Brief an Philippine 15.7.1790.

⁵² Knigge: Brief an Gustav Friedrich Wilhelm Großmann, 7.8.1788.

tigungen, Intrigen, Eifersucht und Duellen enthält als die Kniggeschen Romane.⁵³

Knigge hatte seine Tochter Philippine nicht ohne schriftliche Vorgaben und Ermahnungen aus dem väterlichen Haus entlassen: "Befolge doch ja pünktlich meine Instruction und lies sie zuweilen durch!", ist in seinem ersten Brief an Philippine vom Juni 1789 zu lesen.⁵⁴ Neben allgemeinen Instruktionen ("Thue Du Deine Schuldigkeit, befolge pünktlich meine Anweisung; Befleissige Dich der Ordnung, Reinlichkeit pp Nim Rath an")⁵⁵ erstrecken sich speziellere vor allem auf den Bereich der Zeitökonomie⁵⁶ und der Körperdisziplin (Zum Beispiel: "Vernachlässige Deine Figur nicht! Gieb Acht auf Deine Schultern und die Stellung Deiner Füße! Sey sparsam im Geld ausgeben!",⁵⁷ "Versäümet die Figur nicht und die kleinen, conventionellen Manieren; sprech fleißig französisch, badet täglich Eure Augen!"), bis hin zur inständigen Bitte, "die vermaledeiten, steifen Schnürbrüste (die der Kaiser in seinen Ländern verboten hat) abzuschaffen";⁵⁸ gleichzeitig soll Philippine aber auch darauf achten, daß sie kein ländliches Aussehen ("airs campagnards") erhalte.⁵⁹

Schon in seinen "Briefen über Erziehung" hat es Knigge als den "schwerste[n] Punct in der weiblichen Erziehung" erachtet, zu verhindern, daß die geforderte sittliche "Zurückhaltung nicht in Verstellung oder in eine Art von feiner Coketterie" ausarte.⁶⁰ Seine Tochter Philippine ermahnt er nun, nicht nur Sein und Schein der Tugend zu wahren, sondern die "glückliche Mittelstraße" zu finden zwischen sittlich maskierter Sinnlichkeit und natürlich-inszenierter Arglosigkeit: "zwischen Stummheit und betäubender Geschwät-

⁵³ Vgl. hierzu Manfred Grätz: "Ich beobachte genauer, als ich zu beobachten scheine". Knigge und seine Tochter Philippine. In: Adolph Freiherr von Knigge in Kassel, hrsg. v. Birgit Nübel, Kassel, November 1996.

⁵⁴ Knigge: Brief an Philippine v. 18.6.1789.

⁵⁵ Knigge: Brief an Philippine vom 7.11.1789; vgl. auch Knigge: Brief an Philippine vom 24.7.1790: "Je Vous repete mes instances de veiller sur Vous et de ne négliger ni Votre coeur, ni Votre esprit, ni Vos moeurs, ni Votre extérieur. Ceci d'autant plus nécessaire, que Vous vivés parmi des gens, donc le ton et l'éducation ne sont pas des plus fines."

⁵⁶ Knigge: Brief an Philippine vom 18.6.1789: "Du bist an Thätigkeit gewöhnt; aber es ist nicht genug, die Stunden so zu verwenden, daß man darinn die vorgeschriebenen Sachen treibe; sondern so, daß man nach jeder Stunde wenigstens um etwas geschickter sey, als vor derselben."

⁵⁷ Knigge: Brief an Philippine vom 18.6.1789.

⁵⁸ Knigge: Brief an Philippine vom 22.6.1789; vgl. auch die "Briefe über die neuere Erziehungsart" (1788); hier läßt der Hausvater "seine Töchter behutsam schnüren, weil er weiß, daß dies für ihren Wuchs sehr heilsam ist." [SW,21,86].

⁵⁹ Knigge: Brief an Philippine vom 2.7.1790.

⁶⁰ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,59f.].

zigkeit, zwischen Trübsinn und Bachantinnen-Jubel, zwischen Würde und Steifigkeit, zwischen abgeschmackter Sprödigkeit und Gemeinmachung".⁶¹

Aufschlußreich sind auch die Sage- und Schreibe-Instruktionen, von einer Anleitung zum Briefeschreiben an die "Düschesse Louise"⁶² bis zur Weisung, Mutter Henriette zum Geburtstag⁶³ sowie Vater und Mutter Knigge mit getrennter Post zu schreiben,⁶⁴ die - als auch die Situation in Detmold sich zuzuspitzen scheint und der Freiherr einen Besuch für unumgänglich hält - zu einem "sage niemand nichts davon" kulminieren.⁶⁵ Franziskas Vorwurf der "Sclaverey"⁶⁶ trifft Knigge ebenso wie Philipppines vermeindliche Schreibfaulheit oder besser -verweigerung angesichts der väterlichen Instruktion, jede Woche zwei Mal, wenn möglich auf französisch zu schreiben ("Thue es Deinem alten Esel von Vater zu Gefallen!"):⁶⁷ "So eben sagt mir Hör [d.i. der Diener Knigges, B.N.], Du hättest ihm geklagt: 'Du wüsstest nicht, was Du mir schreiben solltest, wenn Du so oft schriebest' - Das ist sehr erbärmlich, daß es Dir an Stoff fehlt, Deinem Vater und Freunde zu schreiben." Es folgen, wie so oft, Mahnungen, Verdächtigungen, Drohungen (von Liebes- bis Briefentzug) und Beschimpfungen ("Pfui! schäme Dich!").⁶⁸ Die pathischen Formeln zu Beginn und Ende der Briefe zeugen vom väterlichen Stimmungsbarometer: die Anrede wechselt von "Mein liebstes, bestes Kind!"⁶⁹ und "meine liebste, beste Philippine"⁷⁰ zum imperativischen Ein-Wort-Satz "Philippine!",⁷¹ die Verabschiedung von "Dein Dich zärtlich liebender Freund Adolph"⁷² zu einem "Fahre so fort; so hast Du bald unter die Erde gebracht, Deinen gekränkten Vater Knigge".⁷³ Auffallend sind aber auch die häufig auftretenden Formen von indirekter Kommunikation und die wiederkehrenden Aufforderungen zu wechselseitiger Beobachtung und Kontrolle. Die Kommunikation nimmt spätestens da paradoxe Formen an, wenn Philippine fragt, ob sie "Zutraun und

⁶¹ Knigge: Brief an Philippine vom 28.6.1789.

⁶² Knigge: Brief an Philippine vom 18.6.1789.

⁶³ Knigge: Brief an Philippine vom 17.7.1789.

⁶⁴ Knigge: Brief an Philippine vom 30./31.8.1789.

⁶⁵ Knigge: Brief an Philippine vom 30.9.1789.

⁶⁶ Knigge: Brief an Philippine, Mitte Oktober 1789.

⁶⁷ Knigge: Brief an Philippine vom 30./31.8.89.

⁶⁸ Knigge: Brief an Philippine vom 3.8.1789.

⁶⁹ Knigge: Brief an Philippine vom 13.7.1789.

⁷⁰ Knigge: Brief an Philippine vom 17.7.1789.

⁷¹ Knigge: Brief an Philippine vom 3.8.1789.

⁷² Knigge: Brief an Philippine vom 18.6.1789.

⁷³ Knigge: Brief an Philippine vom 18.11.1789.

Liebe zu Fränzel fassen" soll. Knigge meint zwar zunächst, daß freundschaftliche Zuneigung sich "nicht nach dem Befehle eines Dritten" richteten, gibt aber dann die Handlungsanweisung, wenn beide *seine* Anweisungen und Ratschläge befolgten, "so wird ohngebetheu Zutraun, Liebe und Freundschaft hintennach folgen."⁷⁴

Aufschluß über den Erziehungsplan, dem Knigge seine Tochter Philippine unterwarf, geben möglicherweise die Studieninhalte für junge Frauenzimmer, die in den "Briefen über Erziehung" empfohlen werden: auf der Grundstufe neben Religionsunterricht "alle Arten weiblicher Arbeit", "Kenntniß der Küche und des Haushalts, und Geschicklichkeit im Schreiben und Rechnen"; auf der zweiten Stufe dann Sprachunterricht, neben der deutschen, die französische, englische und italienische Sprache. Als Aufbauprogramm "Geschichte, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, und [...] ein bisgen Physic". Tanzen zur "Bildung des Körpers", Zeichenkunst und ggf. Musik runden das Programm ab, wobei wiederum darauf zu achten sei, "daß zu reizbare Geschöpfe durch Musik oft zu einer für sie und ihre Gatten gleich gefährlichen Empfindsamkeit gestimmt werden."⁷⁵ Der fingierte Ratgeber, der in seinen Briefen über die weibliche Erziehung plaudert⁷⁶ und einen derart konkreten Bildungsplan für die Tochter eines Freundes entwickelt, scheint selbst keine Tochter zu haben, denn er beruft sich nicht auf seine Erfahrung, sondern verbleibt in Imperativen und Konjunktiven. Eines weiß er jedoch ganz genau: sollte er vor die Wahl gestellt werden, so sollte diese Tochter lieber "nicht lesen noch schreiben, als nicht stricken noch kochen können".⁷⁷

Am 2. Juli 1790 rät Knigge seiner Tochter Philippine, sich mit einem tragbaren englischen Wörterbuch, den Werken Voltaires und der Enzyklopädie die Mußestunden auszufüllen: "Vous êtes extrêmement en arrière dans la littérature françoise." Darüber hinaus empfiehlt er, sich ein Buch über Geometrie und ein "Lehrbuch der reinen Mathematik" auszuleihen.⁷⁸ Immer wieder aber hält er seine Tochter zur Handarbeit an: "Dein Vortrag auf dem Claviere z.B. taugt nicht viel; Du hast gar keine eigene Gedanken in der Music; mit dem Zeichnen sieht es noch nicht zum Besten aus u.s.f. Was aber am wichtigsten für Dich ist, und worinn ich Dich nicht habe unterrichten können, das fehlt Dir ganz, nem-

⁷⁴ Knigge: Brief an Philippine vom 7.11.1789

⁷⁵ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,67].

⁷⁶ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,57].

⁷⁷ Knigge: Briefe über Erziehung (1784-85) [SW,16,64].

⁷⁸ Knigge: Brief an Philippine vom 2.7.1790.

lich Geschick in Handarbeit."⁷⁹ Im Sommer 1790 erkrankt Philippine an Marnern: "Du weisst, wie innigst zärtlich ich Dich liebe", schreibt ihr der Freiherr: "Also schone Dich und genieße Dein Leben! Thue Dir nicht den Zwang an, mir so oft zu schreiben! ich weiß ja doch, daß Du Deines alten Vaters nicht vergisst, und Dich nützlich beschäftigst."⁸⁰

Eine dieser nützlichen Beschäftigungen war der "Versuch einer Logic für Frauenzimmer", den Philippine 1789 bei Christian Ritscher in Hannover herausgab.⁸¹ Knigge hatte sie wiederholt ermahnt, mit dem Abschreiben seines Manuskriptes fortzufahren⁸² und um einen Schattenriß für das Titelblatt gebeten.⁸³ Am 3. September 1789 schickt Knigge Philippine aus Hannover fünf Exemplare der "Logique" zu. In der "Vorrede" lesen wir:

"Es ist gewiß nicht die Eitelkeit, als Schriftstellerinn glänzen zu wollen, Antheil an Herausgabe dieses kleinen Werks. Ich weiß wohl, daß Wenige meines Geschlechts wahren Beruf haben können, eine gelehrte Laufbahn zu betreten, und daß am wenigsten ein Mädchen von funfzehn Jahren sich sollte einfallen lassen, ein philosophisches Buch zu schreiben. Allein das Geringste von dem, was in diesen Blättern steht, gehört mir eigen. Es ist größtentheils nachgeschrieben, nach dem mündlichen Vortrage meines lieben Vaters, in den Stunden des Unterrichts, den er mir widmete."⁸⁴

Aber der Briefwechsel gewährt noch weitere Einblicke in die literarische Produktion des ungleichen Paares. Knigge fragt seine Tochter, ob sie in ihr Tagebuch notiert habe, daß sie in Hannover für ihn abgeschrieben und aus dem Englischen übersetzt habe;⁸⁵ er berichtet von der Arbeit am "Mildenburg"⁸⁶ und am "Benjamin Noldmann".⁸⁷ Knigge komponiert ein Andante mit Varianten für Cembalo für Philippine⁸⁸ und er bittet seine Tochter, für Großmann die

⁷⁹ Knigge: Brief an Philippine vom 18.6.1789.

⁸⁰ Knigge: Brief an Philippine vom 5.8.1790 (Datierung nach W. Fenner).

⁸¹ Vgl. Christian Thiel: Philippine Knigges "Versuch einer Logic für Frauenzimmer". In: Adolph Freiherr von Knigge in Kassel, hrsg. v. Birgit Nübel, Kassel, November 1996.

⁸² Knigge: Brief an Philippine vom 19.7.1789: "Hier ist der Rest der Logik. Versäume lieber alle andre Geschäfte, um bald mit dem Abschreiben fertig zu werden. Erst ein kleines Heft hast Du mir geschickt. Das ist schon gedruckt und nun fehlt es an Manuskript"; vgl. auch Knigge: Brief an Philippine vom 3.8.1789: "Das Manuscript zur Logic fehlt auch - Der Buchdrucker presst mich".

⁸³ Vgl. Knigge: Brief an Philippine vom 17.7.1789 und vom 10.8.1789.

⁸⁴ Versuch einer Logic für Frauenzimmer, herausgegeben von Philippine, Freyinn Knigge, Hannover 1789, S. Vf.

⁸⁵ Knigge: Brief an Philippine vom 24.7.1790

⁸⁶ Knigge: Brief an Philippine vom 5.9.1789.

⁸⁷ Knigge: Brief an Philippine vom 24.7.1790.

⁸⁸ Knigge: Brief an Philippine vom 27.9.1789.

Übersetzung einer italienischen Oper anzufertigen⁸⁹ - es handelt sich um Mozarts "Hochzeit des Figaro".⁹⁰ Es folgt die gemeinsame Übersetzung von Salieris Oper "Der Talisman". Wir wissen, daß Vater und Tochter bei Konzerten - Knigge spielte Fagott und Philippine Flöte - und am Bremer Liebhabertheater mitgewirkt haben.⁹¹ 1795 erscheint bei Ritscher in Hannover Philipppines Übersetzung von "Jonathan Swifts Leben" von Thomas Sheridan. Im "Vorbericht des Herausgebers", Vater Knigge, ist zu lesen: "So viel ich darüber zu urtheilen im Stande bin, ist die Arbeit der Verteutschung meiner Tochter nicht mißrathen. Ich kann dies unpartheyisch sagen, denn ich habe nicht den geringsten Antheil daran."⁹²

Die schriftstellerische Produktion Philipppines bricht auch mit dem Tode ihres Vaters am 6. Mai 1796 nicht ab. Zwei Jahre später, am 26. März 1798, heiratet die Dreiundzwanzigjährige und zieht mit ihrem Ehemann, Claus Friedrich von Reden, ihrer Mutter und Susanna Coch, einer Pflgetochter ihres Vater, zunächst nach Clausthal, dann nach Wendlinghausen und zuletzt nach Hameln, wo sie am 10. Dezember 1841 stirbt. Nicht nur die Namen ihrer sechs Kinder sind - auf der Nordseite des Redenhofes - zu lesen. Neben der Übersetzung - "Männerliebe, Frauenherz" (1821) - ein Roman der englischen Schriftstellerin Amalia Alderson Opie (1769-1853),⁹³ einer Freundin von Thomas Sheridan und erklärten Anhängerin von Mary Wollstonecraft,⁹⁴ veröffentlicht Philippine nicht nur die "Kurze Biographie des Freyherrn Adolph" (1823),⁹⁵ sondern auch eine Reihe von moralischen Sittenbüchern und Lebenshilfen, so zum Beispiel: den "Seelenspiegel für junge Damen aus den höhern Ständen,

⁸⁹ Knigge: Brief an Philippine vom 5.9.1789.

⁹⁰ Vgl. hirtz Knigges Rezension in den "Dramaturgischen Blättern" zur Aufführung der "Hochzeit des Figaro" am 18.5.1789 in Hannover: "Der Dialog ist von meiner Tochter. Sie hat dabey das französische Stück genützt und manche launichte Stelle, die im Italienischen weggelassen war, wieder herein gebracht. Der Text der Arien ist von mir." [SW,18,499].

⁹¹ Vgl. hierzu: "Ob Baron Knigge auch wirklich todt ist?", S. 47.

⁹² Jonathan Swifts Leben, von Thomas Sheridan geschrieben; abgekürzt und aus dem Englischen übersetzt von Philippine, Freyinn Knigge, herausgegeben von ihrem Vater. Hannover, bey Christian Ritscher. 1795 [unpaginierte Seiten].

⁹³ Männerliebe, Frauenherz. Eine Geschichte nach dem Englischen, Leipzig 1821.

⁹⁴ Deren "Vindication of the Rights of Women" (London, 1792) hatte der Pädagoge Christian Gotthilf Salzmann 1793 in Schnepfenthal publiziert; vgl. hierzu Helga Glantschnig: Liebe als Dressur. Kindererziehung in der Aufklärung, Frankfurt a.M. 1987, S. 153 und Juliane Jacobi: Der Polizeidirektor als feministischer Jakobiner. Theodor Gottlieb von Hippel und seine Schrift "Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber", Berlin 1792. In: Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und Neue Weiblichkeit 1760-1830, hrsg. v. Viktoria Schmidt-Linsenhoff, Marburg 1989, S. 358.

⁹⁵ Kurze Biographie des Freyherrn Adolph Knigge, Hannover 1823; 1830 als Vorwort zur 11. Ausgabe von Knigges "Über den Umgang mit Menschen" von Friedrich Philipp Wilmsen abgedruckt.

welche Bildung des Verstandes, Vernunft und Herzensgüte mit Lebensklugheit, Anstand und feiner Sitte zu vereinigen wünschen" (Ilmenau 1830). In den "Lebensregeln, Winke des guten Tons und der feinen Gesellschaft für Jungfrauen und Mädchen, welche in die große Welt eintreten" von 1826 überreicht sie ihren Leserinnen die bittere Arznei, daß diese nicht den "köstlichen, in glänzenden Farben prangenden" Blumenpfad der Sinnlichkeit, sondern den steilen, mit Steinen besäten und "von keinem schützenden Baum beschatteten" Weg der Entsagung zu gehen haben.⁹⁶ Philippine von Reden, geborene Freiin Knigge, hat das Werk ihres Vaters weitergeschrieben: nicht nur dessen Umgangsbuch, sondern auch das Programm der Mädchenerziehung.

IV.

Eine eingehendere Untersuchung verdiente die Frage nach dem Ort der Kniggeschen Erziehungspraxis und -theorie im Diskurs über die Frau bzw. die Mädchenerziehung im 18. Jahrhundert.⁹⁷ Soviel ist deutlich geworden: Wenngleich Knigge bei der Erziehung seiner Tochter hinsichtlich der vermittelten Bildungsinhalte zum Teil noch aristokratischen bzw. frühaufklärerischen Mustern verpflichtet bleibt, so huldigen seine pädagogischen Vorstellungen schon nicht mehr dem bürgerlichen Ideal der aufgeklärten, gleichberechtigten Frau, das in den Moralischen Wochenschriften verfochten wurde.⁹⁸ Grundlegend ist vielmehr auch bei Knigge der Gedanke der Differenz bzw. Defizienz, der seit der Mitte des Jahrhunderts den Dichotomisierungsprozeß der Geschlechter wider-

⁹⁶ Philippine von Reden, geborne Freyinn Knigge: Lebensregeln, Winke des guten Tons und der feinen Gesellschaft für Jungfrauen und Mädchen, welche in die große Welt eintreten, Ilmenau 1826, S. 2.

⁹⁷ Vgl. hierzu neben Christa Kersting: Prospekt fürs Eheleben. Joachim Heinrich Campe: Väterlicher Rath für meine Tochter. In: Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und Neue Weiblichkeit 1760-1830, hrsg. v. Viktoria Schmidt-Linsenhoff, Marburg 1989, S. 374-390, und Jacobi: Der Polizeidirektor als feminsitischer Jakobiner, S. 360-372 auch die beiden älteren Darstellungen von Ulrich Herrmann: Erziehung und Schulunterricht für Mädchen im 18. Jahrhundert. In: Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung. Bd. 3, Wolfenbüttel 1976, S. 101-127 sowie Volker Hoffmann: Elisa und Robert oder das Weib und der Mann, wie sie sein sollten. Anmerkungen zur Geschlechtscharakteristik der Goethezeit. In: Klassik und Moderne. Die Weimarer Klassik als historisches Ereignis und Herausforderung im kulturgeschichtlichen Prozeß, hrsg. v. Karl Richter u. Jörg Schönert, Stuttgart 1983, S. 80-97.

⁹⁸ Vgl. hierzu Helga Brandes: Der Wandel des Frauenbildes in den deutschen Moralischen Wochenschriften. Vom aufgeklärten Frauenzimmer zur schönen Weiblichkeit. In: Zwischen Aufklärung und Restauration. Sozialer Wandel in der deutschen Literatur 1700-1848. Festschrift für Wolfgang Martens zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Wolfgang Frühwald und Alberto Martino, Tübingen 1989, S. 49-64 u. dies.: Für eine aufgeklärte Lesewelt. Knigges 'Journal aus Urfstädt'. In: Text und Kritik. Heft 130: Adolph Freiherr Knigge, München 1996, S. 26f.

spiegelt und seit den sechziger Jahren durch die Rousseau-Rezeption verstärkt wird.⁹⁹

Dorothea Schlözer verdankte ihren Dokortitel einem Streit zwischen ihrem Vater, dem Göttinger Professor August Ludwig Schlözer, und Johann Bernhard Basedow. Joachim Heinrich Campe unterwies seine vierzehnjährige Tochter Charlotte in seinem "Väterlichen Rath für meine Tochter" (1789) in die weiblichen Tugenden "Geduld, Sanftmuth, Nachgiebigkeit und Selbstverläugnung"¹⁰⁰ und die damit verbundenen Rollen als "beglückende Gattinnen, bildende Mütter und weise Vorsteherinnen des innern Hauswesens".¹⁰¹ Theodor Gottlieb Hoppel aber setzt sich in seiner Schrift "Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber", die 1792, also vier Jahre vor Knigges Tod, erschien, mit den aufklärerischen Argumentationsstrategien weiblicher Defizienz - sei es auf altväterlich-patriarchalischer, naturrechtlicher oder vertragsrechtlicher Grundlage - auseinander, erprobt deren Widerlegung und macht "Verbesserungs-Vorschläge",¹⁰² welche die gleichen Rechte von Männern und Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen vorsehen. Er weigert sich, die Frage des Staates, d. h. der Politik, aus dem Spiel zu lassen, denn schließlich habe selbst die Französische Revolution die Frage der Geschlechter unangetastet gelassen.¹⁰³ Die Revolutionierung der Verhältnisse macht bei ihm nicht vor der Familie halt. Sein in konjunktivische Klammern gesetzter Aufruf zur Revolte der Töchter blieb folgenlos:

"Wenn die Väter ihren Töchtern vermöge des Geschlechtstriebes nicht so liebe reich vorkämen, wie es gemeinlich der Fall ist; vielleicht würden diese schon längst eine Conspiration veranlaßt haben, um Menschen aus Mädchen zu machen, die jetzt aus Sitte nicht sehen, hören und denken dürfen [...]"¹⁰⁴

⁹⁹ Vgl. Birgit Nübel: "jede Zeile von ihm mit dem wärmsten Interesse" -Aspekte der Rousseau-Rezeption bei Knigge. In: Tagungsband zum Knigge-Colloquium zum 200. Todestag in Hannover, hrsg. v. Martin Rector, Göttingen (voraussichtl.) 1996.

¹⁰⁰ Joachim Heinrich Campe: Väterlicher Rath für meine Tochter. Ein Gegenstück zum Theophron, Frankfurt u. Leipzig 1790, S. 24.

¹⁰¹ Joachim Heinrich Campe: Väterlicher Rath für meine Tochter, S. 14f.

¹⁰² Vgl. das 5. Kapitel in: Theodor Gottlieb von Hoppels Sämmtliche Werke. Bd. 6: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, Berlin 1828, S. 113ff.

¹⁰³ Hoppel: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, S. 8.

¹⁰⁴ Hoppel: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, S. 108.